



Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.: 193-2023
Vorstossart: Motion
Richtlinienmotion:
Geschäftsnummer: 2023.RRGR.262

Eingereicht am: 04.09.2023

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Zybach (Spiez, SP) (Sprecher/in)
Jordi (Bern, SP)
Buri (Konolfingen, GLP)
Streiff (Oberwangen b. Bern, EVP)
Gasser (Ostermundigen, GLP)
Herren-Brauen (Rosshäusern, Die Mitte)
Patzen (Bern, Grüne)
Berger (Burgdorf, SP)

Weitere Unterschriften: 0

Dringlichkeit verlangt: Ja
Dringlichkeit gewährt: Ja 12.09.2023

RRB-Nr.: vom
Direktion: Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat: **Auswahl**

Notfallplan für die Gesundheitsversorgung

Der Regierungsrat des Kantons Bern

1. erstellt gemeinsam mit den wichtigsten Leistungserbringern einen Notfallplan für die Gesundheitsversorgung; dieser zeigt für verschiedene Szenarien der Versorgungsengpässe die konkreten Massnahmen und Entscheidungen auf, damit die noch zur Verfügung stehenden Leistungen jene Patientinnen und Patienten erhalten, die diese unmittelbar benötigen
2. informiert die Bevölkerung aktiv über die Leistungsknappheit und den Notfallplan und stärkt damit das Verständnis und das Bewusstsein für die Versorgungskrise in der Bevölkerung

Begründung:

Fachkräftemangel war gestern – heute sind wir mitten in einer Versorgungskrise im Gesundheitswesen, die sich noch weiter zuspitzen wird. Es braucht ein kantonales Krisenmanagement mit einem Notfallplan, um trotz Versorgungsengpässen eine nach medizinischen Kriterien bestmögliche Gesundheitsversorgung sicherzustellen; dies auf Basis der effektiv vorhandenen Ressourcen und unter bestmöglicher Erhaltung dieser Ressourcen.

Seit 2020 wissen wir, wie fragil unser Gesundheitswesen ist und dass nicht nur Spitäler, sondern auch Pflegepersonen, Hausärztinnen, Hausärzte und viele weitere Leistungserbringer systemrelevant sind. Schon damals gab es zu wenig Personal, und im Abstimmungskampf zur Pflegeinitiative wurden verschiedene Mängel explizit aufgezeigt.

Doch seither hat sich die Situation nochmals verschärft. Im Gesundheitswesen fehlen überall Fach- und Hilfskräfte. In den Spitälern, in Rehakliniken, in Heimen und auch bei den Spitex-Organisationen. Die Mitte August publizierte Studie des Gesundheitsobservatoriums Obsan [Hausarztversorgung im Kanton Bern | OBSAN \(admin.ch\)](#) zeigt am Beispiel der Hausarztversorgung im Kanton Bern eindrücklich auf, dass bereits jetzt im ländlichen Raum Ärztinnen und Ärzte fehlen, und es wird erwartet, dass viele neu ausgebildeten Ärzte mit Teilpensum arbeiten und damit nochmals mehr Ärzte fehlen werden. Zudem werden in den nächsten Jahren viele Ärztinnen und Ärzte in Pension gehen. Parallel dazu wächst die Bevölkerung bei zunehmender Lebenserwartung, die medizinische Versorgungssituation wird sich dadurch weiter verschärfen. Die dramatische Entwicklung bei der Hausarztversorgung ist nur ein Beispiel, das die Dimension der Krise und ihre Weiterentwicklung aufzeigt.

In diesem Notfallplan für Leistungsknappheit in der medizinischen und pflegerischen Versorgung muss festgelegt werden, welche Versorgung in welchen Phasen der Versorgungsknappheit gewährleistet werden muss. Dabei müssen alle Patientengruppen und die ganzen Patientpfade berücksichtigt werden. Ethische Überlegungen sind dabei zwingend zu berücksichtigen.

Damit soll das medizinische Personal bei seinen alltäglichen Entscheidungen bezüglich medizinischer Leistungen durch klar definierte Kriterien, Standards oder Richtlinien entlastet werden. Und der Umgang mit den fehlenden Ressourcen muss systematisch geklärt werden.

Die Bevölkerung ist aktiv über den Prozess zu informieren und nach Möglichkeit zu involvieren.

Parallel dazu braucht es weiterhin wirkungsvolle Massnahmen zur Förderung der Ausbildung von neuen Hausärzten, Hausärztinnen, Pflegepersonen und weiteren Akteuren im Gesundheitswesen. Mit dem Programm Praxisassistenten des Kantons Bern und dem Förderprogramm für Fachrichtungen mit Unterversorgung existieren bereits wirkungsvolle Angebote, und diese gilt es weiterzuführen und zu optimieren. Und es braucht weitere innovative Programme, um zusätzliche Pflegepersonen auszubilden, die ihren Beruf anschliessend für lange Zeit mit Engagement und Freude ausüben.

Weiterführende Links:

- [Studie liefert Massnahmen gegen Personalmangel im Gesundheitswesen | BFH](#)
- [STRAIN 2.0 | BFH – Berner Fachhochschule](#)

Begründung der Dringlichkeit: Die Situation der Versorgungsengpässe spitzt sich täglich zu: Spitäler schliessen Abteilungen, Hausarztpraxen werden geschlossen, und die nachgelagerten Institutionen verfügen ebenfalls über zu wenig Personal (BZ-Artikel vom 4 September 2023): «*Wer glaubt, der Personalmangel sei ein vorübergehendes Problem, der träumt*» (Regierungsrat Pierre Alain Schnegg).

Verteiler

– Grosser Rat